

«Ich fand das Gebäude ohne Dach, die Zimmer ohne Boden ...»

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Vor 200 Jahren hat der Priester Gottfried Purtscher im ehemaligen Kloster St. Luzi das Priesterseminar der Diözese Chur gegründet. Die Geschichte der Ausbildungsstätte war von Anfang an eine bewegte, wie der zum Jubiläum erschienenen Festschrift zu entnehmen ist.



Das Priesterseminar mit der aus ihm hervorgegangenen Theologischen Hochschule Chur ist für das Bistum Chur das Herz der Grundausbildung sowie der Fort- und Weiterbildung der Priester und Laien im seelsorglichen Dienst. Priesterseminar und Hochschule hatten in der Vergangenheit schwere Krisen zu bestehen. Noch vor nicht allzu langer Zeit

stand die Weiterführung der Institution wegen des fehlenden Nachwuchses und der angespannten Finanzlage auf wackligen Füßen.

Amédée Grab, der Nachfolger des umstrittenen Bischofs Wolfgang Haas, gelang es, den Betrieb in St. Luzi wieder in geordnete Bahnen zu führen. Derzeit sind 16 Seminaristen einge-

schrieben, 45 Studierende an der Hochschule, davon 14 Frauen. Josef Annen steht dem Priesterseminar seit dem Jahr 2000 vor, während die Theologische Hochschule seit letztem Jahr von Eva-Maria Faber geleitet wird. Sie ist die erste Frau an der Spitze der 1968 errichteten Hochschule.

«Reissende Wölfe»

Die Entstehung des Priesterseminars in Chur war, wie im Jubiläumsbuch von Michael Durst und Albert Gasser nachzulesen ist, ein langer und steiniger Weg. Das Konzil von Trient verpflichtete die Bischöfe, Seminare zur Ausbildung der Priester einzurichten. Um 1630 versuchte Bischof Joseph Mohr, in Disentis ein Priesterseminar zu errichten,

zu Lasten des Klosters, das aufgehoben und den Jesuiten hätte Platz machen sollen. Doch die Abtei wehrte sich vehement gegen dieses Vorhaben.

1636 plante Bischof Johann Flugi von Aspermont, Jesuiten nach Chur zu berufen, um ein Gymnasium zu gründen und so den Priesternachwuchs zumindest indirekt zu formen. Der protestantische Churer Pfarrer Georg Saluz bekam Wind von der Berufung und wettete auf der Kanzel gegen die «jesuitischen Eindringlinge», die er gar mit reissenden Wölfen verglich. Auch der Stadtrat war von der Idee wenig angetan. Schliesslich musste sich der Bischof dem Druck beugen. 1798 kaufte der letzte Churer Fürstbischof Karl Rudolf von

ST. LUZI

Archäologen gehen davon aus, dass an der Stelle der heutigen Kirche St. Luzi oberhalb des Hofareals bereits um 400 ein mit Reliquien des Apostels Andreas ausgestatteter Grabbau stand. In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts dürfte die karolingische Luziuskirche errichtet worden sein, deren Ringkrypta bis heute erhalten ist. Der erste schriftliche Beleg für das Kloster stammt aus dem Jahr 1149. In dieser Zeit wurde die Kirche umgebaut und erweitert. Zweimal, in den Jahren 1330 und 1811, brannte das Gotteshaus ab. Das heutige Erscheinungsbild mit dem markanten Glockenturm geht auf die Renovierung in den Jahren 1935/36 zurück. (jo)



Buol-Schauenstein die Herrschaft Rietberg im Domleschg, um daraus ein Priesterseminar zu machen. Zur Organisation und Leitung wurde der junge Tiroler Priester Gottfried Purtscher (1767–1830) berufen. Die Franzosenwirren im Land verhinderten jedoch vorerst die Realisierung. Purtscher verschlug es als Seelsorger nach Südtirol, die Idee eines Priesterseminars ging dem innovativen Priester allerdings nicht mehr aus dem Kopf.

Von Meran nach Chur

Als Standort wurde in der Folge Meran, das damals ebenfalls zum Bistum Chur gehörte, ins Spiel gebracht. Purtscher stellte seine Privatwohnung für diesen Zweck zu Verfügung und empfing am

9. September 1800 die ersten Priesteramtskandidaten. Der Regens hielt viel auf strenge Ordnung mit viel körperlicher Ertüchtigung: So beklagten sich die Seminaristen über stundenlange Messbesuche, zu wenig Unterricht und dafür zu anstrengende Sportübungen. Dazu kamen noch magere Kost und hohes Schulgeld.

Von Anfang an blies ein rauer Wind in Meran: Besonders die Universität Innsbruck blickte verächtlich auf die neue Schule, was den Regens zu einer negativen Äusserung über die von Innsbruck nach Meran übergesiedelten Seminaristen veranlasste: «Zuerst muss man aus ihnen Menschen, dann Christen und zuletzt Theologen machen.» Die Polemik führte Ende 1807 zur Schliessung des Seminars. Man schob Regens Purtscher kurzerhand über die Grenze ab, und die Professoren wurden von Soldaten gewaltsam vertrieben.

Die Verjagten erwartete im Prämonstratenserklöster St. Luzi in Chur ein offenes, aber leeres Haus. Das neue Refugium war in einem baulich schlechten Zustand, wie der Bischof in einem Brief festhielt: «Ich fand das Gebäude ohne Dach, die Zimmer grossenteils ohne Boden, ohne brauchbare Fenster und Türen.» Es sollte sich nun aber als dauerhaft erweisen: Als offizieller Gründungstag des Churer Priesterseminars gilt der 12. November 1807. Rasch wurde der Lehrbetrieb wieder aufgenommen.

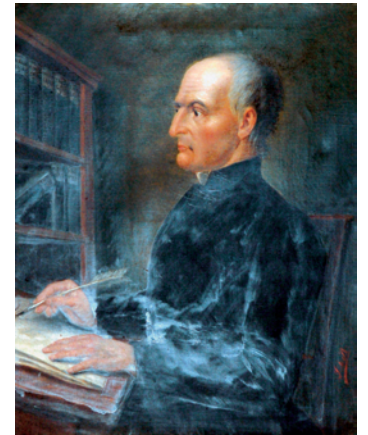
Originelle Lösungen

In seinem ausführlichen, mit vielen Anekdoten gespickten Beitrag über die Geschichte des Priesterseminars kommt Albert Gasser, Honorarprofessor der Theologischen Hochschule Chur, unter anderem auch auf den Brand am 13. Mai 1811 zu sprechen. Trotz zahlreicher angerückter Löschmannschaften wurden Kirche und

Klostergebäude ein Raub der Flammen. «Man vermutete Brandstiftung. Diebe trieben ihr Unwesen auf der Brandruine», hält der Autor zu diesem verhängnisvollen Ereignis fest.

Purtscher wollte nicht bloss restaurieren, sondern neu und vor allem grösser bauen. Die Stadtbehörden spitzten Augen und Ohren, denn nach den geltenden Bestimmungen war es den Katholiken untersagt, auf Churer Stadtboden ein neues Gebäude zu errichten. Der Regens fand eine elegante Lösung: «Wenn man mir den Raum des Bodens beschränkt, so gibt es keine Gewalt, die mir den Luftraum streitig machen kann.» So entstand der zweistöckige Bau über der Kirche.

Seine Fähigkeit zu originellen Lösungen war auch ausserhalb des Seminars geschätzt. «Als einmal die Plessur über die Ufer schwappte, stand der Regens, zivil gekleidet, mitten im treiben-



Gottfried Purtscher (1767–1830)

den Wasser und kommandierte», schreibt Gasser. Und als die Thermalquelle in Pfäfers verschüttet wurde, war er wieder zur Stelle. Sein Begleiter stürzte in die Tamina. Purtscher konnte ihn zwar nicht retten, aber ihm wenigstens die Absolution nachschicken ... Der Gründungsregens des Priesterseminars starb am 27. Dezember 1830, erst 63 Jahre alt.

SANIERT UND ERNEUERT

In den letzten zweieinhalb Jahren sind die über Jahrhunderte gewachsenen Gebäulichkeiten von St. Luzi umfassend saniert und umgebaut worden. Das Projekt stammt vom Churer Architekten Michael Schumacher. Der insgesamt 41 000 Kubikmeter grosse Gebäudekomplex mit insgesamt rund 370 Räumen wurde auf den neuesten Stand gebracht. Für Seminaristen und Gastgruppen stehen neu 60 moderne Zimmer zur Verfügung. Sämtliche Aussenfassaden erstrahlen wieder in neuem Glanz. Der Kirchturm wurde einer gründlichen Betonsanierung unterzogen. Als Prunkstück gilt die neu geschaffene Bibliothek mit über 60 000 Bänden (Bild). Die Baukosten belaufen sich auf 11,5 Millionen Franken. Davon konnten rund 5 Millionen auf dem Spendenweg gedeckt werden. (jo)

